

Berlin, den 27. April 2022

Statement des Museums Berlin-Karlshorst

Wir verurteilen den völkerrechtswidrigen Angriffskrieg der Russischen Föderation gegen die souveräne Ukraine, der mit zahlreichen Verbrechen gegen die Zivilbevölkerung geführt wird, erneut aufs Schärfste. Den vom Krieg betroffenen Menschen gilt unser Mitgefühl und unsere Unterstützung. Darum solidarisieren wir uns mit allen, die in Russland wie auch auf der ganzen Welt ihre Stimme gegen diesen Krieg erheben.

Unser Museum ist das einzige, in dem frühere Kriegsgegner in einem kontinuierlichen Dialog gemeinsam an den Zweiten Weltkrieg erinnern. Es ist der zentrale Erinnerungsort, an dem der deutsche Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion thematisiert wird. Unter enormen Opfern erkämpften Männer und Frauen aus der russischen, ukrainischen, belarussischen, jüdischen und aus vielen weiteren Bevölkerungsgruppen der Sowjetunion den Sieg über das nationalsozialistische Deutschland – gemeinsam mit ihren britischen und US-amerikanischen Alliierten. Besiegelt wurde dieser Sieg mit der Kapitulation der Wehrmacht in Berlin-Karlshorst am 8. Mai 1945.

Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion 1941, der auf die bereits verbrecherische Kriegführung und Besatzungspolitik in Polen folgte, markierte eine enorme Ausweitung von deutschen Massenverbrechen. Nicht zuletzt schuf er den Übergang zum systematischen Mord an der jüdischen Bevölkerung in ganz Europa. Noch nie zuvor hatte es in einem solchen Ausmaß Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit gegeben. Eine der zentralen Aufgaben unseres Museums ist es, an die Opfer des deutschen Vernichtungskrieges gegen die Sowjetunion zu erinnern und die deutschen Massenverbrechen auf der Basis geschichtswissenschaftlicher Erkenntnisse einzuordnen. Diese historisch-politische Bildungsarbeit ist angesichts der aktuellen Situation von großer Bedeutung, sehen wir doch, wie die Geschichte des Zweiten Weltkrieges von der Russischen Föderation für die Legitimierung des jetzigen Krieges instrumentalisiert wird. Wir setzen uns weiterhin für eine historische Aufarbeitung ein, die die Geschehnisse der Vergangenheit wissenschaftlich fundiert, differenziert und im Dialog betrachtet. Nur so werden wir unserer Verantwortung gerecht.

Unser Haus wurde 1994 gemeinsam von der Bundesrepublik Deutschland und der Russischen Föderation in der Rechtsform eines Vereins gegründet. Diesem traten 1997/98 die nationalen Weltkriegsmuseen der Ukraine und von Belarus als Mitglieder bei. Diese Vielfalt möchten wir betonen. Fast 30 Jahre kontinuierliche Zusammenarbeit mit unseren osteuropäischen Kolleginnen und Kollegen haben unser Museum zu einem Forum ganz unterschiedlicher Perspektiven auf die gemeinsame Geschichte gemacht. Angesichts der derzeitigen Kriegssituation ist allerdings unklar, ob und wie wir zukünftig hieran werden anknüpfen können. Die Anerkennung völkerrechtlicher Prinzipien wie staatliche Souveränität und territoriale Integrität muss die Grundlage zukünftiger Zusammenarbeit sein.

Schon lange führen wir die Diskussion über unsere Bezeichnung als „Deutsch-Russisches Museum“. Denn dieser, obgleich historisch gewachsene Name spiegelt unsere tatsächliche Arbeit nur unzureichend wider. Wir erinnern an alle sowjetischen Opfer des deutschen Vernichtungskrieges, unabhängig von deren Nationalität. Zukünftig werden wir unseren im Vereinsregister eingetragenen Namen „Museum Berlin-Karlshorst“ verwenden.

Das Museum Berlin-Karlshorst mit seiner multinationalen Trägerschaft steht in einer Tradition des Dialogs. Angesichts des Angriffskrieges gegen die Ukraine möchten wir in diesem Jahr jedoch nicht mit staatlichen Vertretern der Russischen Föderation und von Belarus den 8. Mai begehen. Aber auch zukünftig ist es uns sehr wichtig, mit allen Menschen, die in der Sowjetunion gelebt haben, sowie ihren Nachkommen im Austausch zu bleiben und zusammen mit ihnen an das Kriegsende in Europa zu erinnern und der 27 Millionen sowjetischen Opfer zu gedenken.

Das Team des Museums Berlin-Karlshorst